

mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus“.

5. Der Name Katechismus scheint mir ungeeignet, weil er (ungute) Assoziationen weckt, die in absehbarer Zeit einfach nicht auszurotten sind. Als geeignete Titel erscheinen mir erwägenswert: Glaubensbuch — Vom Sinn des Lebens — Mut zur Zukunft — Fenster nach draußen — Signale zum Aufbruch . . .

6. Ob „operative“ oder „politische“ Theologie oder „Theologie der Befreiung“ — in jedem Fall eine Theologie, die aufzeigt, daß Glaube mit Leben und Handeln korrespondiert, daß Glaube sich gesellschaftlich Ausdruck verschaffen und daß er Menschen aus vielerlei Zwängen befreien kann (und soll). Darum ist auch jede Tendenz zur Gettosprache sorgfältig zu meiden; der Katechismus darf kein „Kunstgewerbevokabular“ (M. Walser) produzieren. Religiöse Erfahrung darf nicht vorgekauft werden. Vielmehr sollten Hilfen angeboten werden, sie selber zu machen; es sollten Wege aufgezeigt werden, deren Beschreitung Erfahrung ermöglichen kann.

7. In der gegenwärtigen fundamentalen Religionskrise (nicht A-Religiosität, wie oft behauptet wird) ist nicht eine kirchliche Selbstdarstellung und -beweihräucherung nötig, sondern eine Art von Grundkurs für religiöse Erfahrung im allgemeinen (Erfahrung im persönlichen, sozialen und politischen Bereich). Ich halte darum thematisch folgende Reihenfolge für angebracht: Anthropologie — Religiosität — Religion(en) — christlicher Glaube — christliches Leben — Kirche.

### **Franz Schreibmayr, München**

1.1. Bei der Beantwortung der Frage darf nicht stillschweigend von einer bestimmten, zeitbedingten Gestalt des Katechismus ausgegangen werden, etwa der Vorstellung eines Memorierbuchs in Fragen und Antworten. Vorstellungen wie diese bringen zugleich die Gefahr mit sich, daß der Katechismus lediglich in der didaktischen Ebene gesehen wird, als „didaktisches Me-

dium“ (H. D. Bastian), das entweder als überholt abgelehnt oder für dringend notwendig gehalten wird.

1.2. In der heutigen Situation muß radikaler gefragt werden, ob in dem, was man „Katechismus“ nennt (vgl. Frage 5) eine ursprüngliche Funktion für den Glauben des einzelnen und der Gemeinde erfüllt wird<sup>1</sup>.

1.3. Das (wohl aus dem afrikanischen Kirchenlatein stammende) Wort Katechismus bezeichnet die Unterweisung im Glauben und speziell den Tauf-Unterricht und seit Luther auch das einer Einführung in den Glauben dienende Buch. Damit sind wir auf die Urform der Taufunterweisung verwiesen, wie sie etwa in der Petrus-Predigt von Jerusalem (Apg 2,22 ff oder 10,37 ff) erkennbar wird: eine „narrative“ Verkündigung des Wirkens, Sterbens und der Auferweckung Jesu, die zum geistgewirkten Bekenntnis zu Gott, dem Vater und zu Jesus, dem Christus, dem Herrn und damit zur Taufe führt.

1.4. Das grundlegende Kerygma und Bekenntnis, die „narrative“ Einführung in den Glauben bleibt unentbehrliche Grundlage der Gemeinden, ihrer missionarischen und katechetischen Verkündigung und Lehre. Es klingt wie eine Grundmelodie im NT immer wieder an und wird bei Auseinandersetzungen lebendig interpretiert (vgl. 1 Kor 15,1 f). Es wird als „Glaubensregel“ weitergetragen und dient im Taufbekenntnis als Zusammenfassung der Taufunterweisung.

1.5. Die Frage nach einem Katechismus ist demnach auch für den gegenwärtigen Zeitpunkt grundsätzlich positiv zu beantworten.

Im Blick auf den Auftrag und die Urtradition der Kirche ist eine lebendige, zeitgerechte Gestalt zu fordern. Zugleich werden von daher wichtige Perspektiven sichtbar, durch welche gängige Klischees aufgebrochen werden.

2.1. Nach dem Gesagten richtet sich die Einführung in das Ganze des Glaubens zu-

<sup>1</sup> Zum Folgenden vgl.: F. Schreibmayr, Neue und zukunftsfruchtige Ansätze in der Arbeit am Neuen Katechismus von 1955, in: Katechetische Blätter 100 (1975) 715—737.

nächst an Erwachsene: Für Eltern und Lehrer wäre der Erwachsenenkatechismus zugleich Orientierung für die Unterweisung der Kinder und Jugendlichen.

2.2. Wenn der Katechismus seinem Wesen nach vielfältige Gestaltung erlaubt und verlangt, ist grundsätzlich auch ein Katechismus für Heranwachsende und auch für Kinder möglich. Schon eine erste narrative Einführung in das Christusgeschehen darf nach dem Gesagten als ein erster grundlegender „Katechismus“ bezeichnet werden.

In vielen Ländern werden aus guten Gründen auf die Altersstufe zugeschnittene „Textbücher“ benützt. In diesem Fall muß bei der Planung der Reihe Sorge getragen werden, daß die Grundlage und Mitte des Glaubens im Blick bleibt und das Gesamtbild altersgemäß entfaltet und zunehmend auf das Leben hin geöffnet wird.

3.1. Auch im letztgenannten Fall könnte ein (entsprechend gestalteter) Katechismus in der Klassenbücherei neben Missale, Vollbibel und anderen Materialien und Sachbüchern zur Verfügung stehen.

3.2. Für die Jugendpastoral wäre an ein Buch in der Art des vom DKV geplanten Glaubensbuches für junge Erwachsene zu denken.

4.1. Ein Katechismus darf sich, will er der Urtradition getreu sein, nicht auf Formeln und die Erklärung von Formeln beschränken. Auch das Taufbekenntnis kann geistlich nur vollzogen werden, wenn es vom Heilsgeschehen: von der Verkündigung Jesu, von seinem Sterben und seiner Verherrlichung, von der Geisterfahrung der Jünger und dem Leben der Kirche her erschlossen wird. Ein „kleiner Denzinger“ kann den lebendigen Zusammenhang des Glaubens nie vermitteln; ein solches Buch wäre ein Mißverständnis sowohl des Denzinger wie des Katechismus.

4.2. Der Katechismus darf auch in seinem Aufbau nicht das Nebeneinander von Formeln zementieren, das sich in der formelfreudigen Katechese des Mittelalters herausgebildet hatte.

„Die Katechismen zur Zeit der Glaubensspaltung waren ‚Notbauten‘, für die man

das Material herholen mußte, wo es eben bereit lag. Aber auch in der Folgezeit ist aus den Notbauten nicht der wohlgeordnete Wohnbau geschaffen worden“<sup>2</sup>. Der Katechismus von 1955 hat als erster den gesamten Stoff wieder in den Rahmen des Taufbekenntnisses eingegliedert und jeweils von der „narrativen“ Basis her angesetzt. Im einzelnen bieten sich vor allem in der Zuordnung der Sakramente und der Sittenlehre sehr verschiedene Möglichkeiten an.

4.3. Die Aufgabe des „Katechismus“ erfordert einen zusammenhängenden und zugleich sinnvoll aufgelockerten Text, in dem Glaube und christliches Leben in ihrer Wechselbeziehung und ihren verschiedenen Ausdrucksformen in Erscheinung treten können.

4.4. Die notwendige Sicherung der wesentlichen Erkenntnisse und Aussagen in Geist und Gedächtnis muß auf vielfältige, jeweils sinnvolle Weise geschehen. Ein vorwiegend durch Fragen und Antworten bzw. Merksätze charakterisierter Katechismus vermittelt in der heutigen Umwelt keinen zutreffenden Eindruck vom Glauben. Durch die Fixierung auf die Frage („Hebammenfrage“) wird wohl ein abprüfbares Wissen erzeugt, die Befähigung zu einer lebendigen „Rechtfertigung über den Glauben“ jedoch eher blockiert.

### **Guido Schüepf, Düringen/Schweiz**

„modelle. eine Reihe für den Religionsunterricht. 7.—9. Schuljahr“ — so nennt sich eine neue Folge Schüler- und Lehrerheft, herausgegeben im Namen des Katechetischen Instituts Luzern von F. Oser, K. Kirchhofer und O. Frei. Da diese Reihe eine Alternative zu einem Katechismus darstellt, möchte ich im Zusammenhang mit meiner Stellungnahme im Rahmen dieses Forums kurz auf sie hinweisen und sie mitbedenken.

Ein thematisch aufgebautes Lehr- oder Lernbuch oder eine thematische Heftreihe scheint mir für den Religionsunterricht und die Glaubensunterweisung der letzten

<sup>2</sup> J. A. Jungmann, *Katechetik*, Freiburg 1953, 75.